

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.  
Verlagsnummer: 25 241.  
Nur für Nachdruck: 20011.

**Lobeck's** für Feinschmecker

- Dreiring-Fondant-Schokolade
- Dreiring-Rahm-Schokolade
- Dreiring-Bitter-Schokolade
- Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Neipisch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 9,25 M., in den Provinzen 3,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,30 M. (ohne Beleggeld). Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 25 Pf., Fortsetzung nach Stunden in Stunden nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Zeilen nur gegen Vorkassezahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Fortgang der englisch-französischen Offensive.

Erklärung der „Hohen Batterie von Damloup“. — Zurückbiegung einer deutschen Division an der Somme. — Sechs feindliche Flieger und zwei Fesselballons abgeschossen. — Weitere Fortschritte der Heeresgruppe Einzingen. — Ueber 2000 Russen gefangen.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, den 3. Juli 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogon wir nachts die getrennt in die Mangelstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstärke auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Ostlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Malle Erde“; bei einem derselben drangen sie vorübergehend in unseren vorderen Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Höhe 304 ist die „Hohe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Prieferwald (nordwestlich von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flieger abgeschossen. Vier davon in unseren Linien. Leutnant Müller hat dabei den siebenten, Leutnant Paris den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrgeschosse ist ein feindlicher Doppeldecker über Donai, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Westfront) heruntersgeschossen. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linien-schiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Rognas. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll geschossen und von Fliegern geschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen.

An vielen Stellen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smotgon) zum Kampfe in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 219 Gefangenen und starken blutigen Verlusten foglich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold Die Russen haben nördlich und östlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi-Snow nach vollständiger Feuerberechtigung angegriffen. Gegen nördlich von Gorodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Rückziehen gezwungen worden.

#### Heeresgruppe des Generals v. Einzingen

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnten unter Vorherrschen nicht anhalten; große Kavallerie-Massen brachen überall zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

#### Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigem Kampfe.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. (S. 1. B.) Oberste Heeresleitung. Gorodischtsche liegt ungefähr 20 Kilometer südlich von Baranowitschi.

### Osterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird veröffentlicht den 3. Juli 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungari-

sche Truppen im Gefechte stehen, brach eine in 1/2 Kilometer Breite angelegte russische Reiterkavallerie im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgelenkt. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterkavallerie in der Gegend Hoczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Busi, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolata-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Kanariffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des 1. u. 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Untersuchung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter vier Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 236 Mann gefangen genommen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabes: (S. 1. B.) v. Öster, Feldmarschalls-Leutnant.

### Die Aufhebung der Londoner Deklaration.

Nach dem Schluß der Haager Konferenz vom Jahre 1907 erließ die britische Regierung eine Aufforderung an die Mächte, eine Konferenz in London zu beistimmen, auf der die „allgemein anerkannten Grundzüge des internationalen Rechtes“ in bündigen Abmachungen zusammengestellt werden sollten. Im Winter 1908/09 trat die Konferenz zusammen und legte ihre Beschlüsse in einem Schriftstück, das 71 Artikel enthielt, nieder. Im wesentlichen war diese „Londoner Deklaration“ eine Weiterbildung der Pariser Deklaration von 1864. Wichtig waren insbesondere die Bestimmungen über Bannwaren, Beschlagnahme und Blockade. Man unterschied unbedingte und bedingte Bannware und stellte eine Liste von Gütern auf, die von der Beschlagnahme überhaupt frei bleiben sollten. Zu den bedingten Bannwaren gehörten u. a. Lebensmittel. Sie sollten nur dann von einer kriegsführenden Macht in Beschlag genommen werden können, wenn sie nachweislich für das feindliche Heer, nicht aber, wenn sie für die Zivilbevölkerung des Feindes bestimmt waren. Außerdem wurde der Grundsatze aufgestellt, daß feindliches Gut, und zwar auch unbedingte Bannware, der Beschlagnahme nicht ausgesetzt sein sollte, wenn es auf einem neutralen Schiff verfrachtet und nach einem neutralen Hafen bestimmt war. Heute, nach nahezu zwei Kriegsjahren, im Zeitalter der papierernen Blockade, des Postraubes und der wahllosen Beschlagnahme neutraler Schiffe durch England, unten und diese Bestimmungen an wie ein Märchen aus einem längst verschwundenen goldenen Zeitalter, wie ein Kapitel aus Thomas More's „Utopia“. England hat freilich diese schönen Abmachungen niemals ratifiziert, weil sich die Lords seinerzeit mit Händen und Füßen gegen diesen wahren Fortschritt der Kultur gewehrt und das entsprechende Gesetz zu Falle gebracht haben. In der Einleitung zur der Londoner Deklaration war aber davon die Rede, daß die in den Abmachungen enthaltenen Regeln den allgemein anerkannten Grundzügen des internationalen Rechtes entsprächen. Das haben auch die Vertreter der britischen Regierung durch ihre Unterschrift bestätigt. Großbritannien hat auch am 20. August 1914 erklärt, während des Krieges „soweit als möglich“ in Uebereinstimmung mit der Londoner Deklaration zu handeln. „Soweit als möglich“ hieß es. Was das bedeutete, wurde der Welt sehr bald klar. Eine „Order in Council“ nach der anderen wurde erlassen, eine Bestimmung nach der anderen geändert, neue Bestimmungen eingefügt, so daß von der ursprünglichen Deklaration in der Praxis seit langem kaum noch etwas übrig war. Auch die Pariser Seerechtsklärung vom Jahre 1864 war durch England tatsächlich seit langem aufgehoben. „Recht“ war im Seereiche

nur, was englische Interessen forderte, alles andere war als „Punder“ hinweggefegt worden. Wenn deshalb Lord Cecil kürzlich im Unterhause erklärt hat, England könne nicht länger bei der Durchführung der Londoner Deklaration verharren, so hat er damit nur einer leeren Diskussion ein Ende gemacht und mit echt britischer Unversöhnlichkeit den Grundsatze schrankenloser britischer Willkür proklamiert.

Weshalb auch nicht? Die Neutralen haben unter der englischen Justiz bisher schon soviel für England getan, daß ihnen zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Sie haben alle Orders in Council geschluckt und sich höflichst zu einem wirkungslosen Protest aufgerollt. Präsident Wilson aber, der einzige, der wirklich in der Lage gewesen wäre, die Zertrümmerung kultureller Errungenschaften durch England zu verhindern, der auch für sich in Anspruch genommen hat, „das heilige Feuer des Rechtes und der Menschlichkeit“ vor den Stürmen des Krieges zu bewahren, — er mußte Deutschland „niederbrennen“, trotzdem die deutsche Regierung gleich zu Beginn des Krieges erklärt hatte, sich auf den Boden der Londoner Deklaration stellen zu wollen, und diese Erklärung auch in die Tat umgesetzt hat. Zwar hat Wilson vor einiger Zeit eine Proklamation wegen des Postraubes nach London geschickt. Die Verhandlungen hierüber schweben noch, das hat aber die englische Regierung nicht gestört, durch die formelle Aufhebung der Londoner Deklaration Herrn Wilson und allen denen, die von Amerika eine Rettung des Völkerrechtes erhofft haben, eine schallende Ohrfeige zu verpassen. Es war gewiß nicht nötig, England hätte sich bei dem durch die verschiedenen Orders in Council geschaffenen Zustand ohne weiteres beruhigen können. Für die englischen Interessen war geratet und für die feiner Verbündeten auch. Wenn die englische Regierung trotzdem die Erklärung vom Stapel ließ, so bedeutet das nichts anderes als eine Einschüchterung der Neutralen. Jetzt gibt es keine Mächte mehr. Wer sich von den Neutralen nicht ohne weiteres dem britischen Machtwillen fügen, der kann auf keine Gnade rechnen und soll sich ja nicht einfallen lassen, sich auf völkerrechtliche Grundzüge zu berufen. Eine solche Sprache würde man in London nicht verzeihen, da es ja für die englische Regierung ein Völkerrecht nicht mehr gibt. Man würde sich dort auch keinen Augenblick bekümmern, über den ungebärdigen Staat die Blockade zu verhängen. Das ist ja jetzt nichts Unerhörtes mehr.

Für Deutschland hat Lord Cecil's Erklärung kaum praktische Bedeutung. Wir sind heute schon mitten drin im Zustande der „Anarkie“, d. h. wir leben von dem, was der deutsche Boden hervorbringt, und kommen damit aus. Wir werden in Zukunft, wenn die neue Ernte das erbracht hat, was wir erhoffen dürfen, noch leichter auskommen. Nur in einem Betracht interessiert uns die Reichthümer der Londoner Deklaration. In der deutschen Antwortnote an Amerika vom 4. Mai ist gesagt: „Die deutsche Regierung zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren.“ Weiter heißt es: „Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, . . . so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten muß.“ Amerika hat bisher nichts getan, das uns zu der Erwartung berechtigt, es würde England gegenüber die Beobachtung des Völkerrechtes durchsetzen. Es bleibt abzuwarten, ob und in welcher Weise Wilson auf die neue Erklärung der britischen Regierung reagiert. Wir glauben nicht, daß es ihm gelingen wird, ja, daß er überhaupt den ernstlichen Willen hat, die Anerkennung seiner so oft betonten Menschheitsideale von Großbritannien zu erzwängen. In dem Augenblick, wo das feststeht, wird die deutsche Regierung die Konsequenzen aus dem letzten Satz ihrer Note ziehen müssen.

Im übrigen ist es interessant, zu sehen, daß man auch in England anfängt, an dem Erfolge des Hungerkrieges zu zweifeln. Die „Times“ hat in diesen Tagen eine Artikelserie „Deutschland, wie es in Wirklichkeit ist“, veröffentlicht und zählt in einem Schlusssatz alle die Maßnahmen zur Sicherstellung der Lebensmittelförderung auf. Wörtlich heißt es da: „In diesem Jahre steht zu erwarten, daß die Nationen nach der Ernte erholt werden. Alles hat das Gefühl, daß die deutsche Regierung immer vorausschaut (the German Government is always looking